

HAUSABRISS FÜR DEN LUFTSCHUTZ: 1944 SOLLTEN MEHR ALS 100 GEBÄUDE IN DER TRIERER ALTSTADT ABGERISSEN WERDEN

Ein fast unbekanntes Kapitel Kriegsgeschichte

Der Blick von der Trierer Konstantinbasilika zum Kornmarkt und die frühere Hauptpost ist das Ergebnis einer Abbruchaktion der Nationalsozialisten. Denen schwebte eine Neugestaltung der Stadt vor. Der auch eine bekannte Kirche zum Opfer gefallen wäre.

VON HARALD JANSEN

TRIER Im Zweiten Weltkrieg werden in Trier viele Gebäude zerstört. Die Steipe, heute ein Vorzeigebau am Hauptmarkt, ist nach dem Krieg nicht viel mehr als eine Ruine. Es dauert Jahre, bis das alte Gebäude originalgetreu nachgebaut wird. Damit sind Ideen vom Tisch, ein modernes Gebäude im Stil der Nachkriegszeit zu errichten. Eine ganz andere Baugeschichte steckt beispielsweise hinter dem C&A-Gebäude und den anderen Häusern in der Konstantinstraße. Sie stammen ebenfalls aus der Nachkriegszeit. Die dort früher stehenden Gebäude sind während des Kriegs absichtlich abgerissen worden. Um eine sogenannte Brandgasse zu schlagen. Professor Dr. Stephan Laux hat die Pläne für die Brandgassen in Trier und die dahinterstehenden Ideen in einem Aufsatz beleuchtet.

Schutz bei Feuer oder Stadtplanung mit dem Abrissbagger? Laux hatte sich 2024 mit seinem Aufsatz „Trier im Bombenkrieg 1944/1945: Das ‚Leichenbuch‘ des Totengräbers Georg Gotthard“ bereits mit einem zeithistorischen Trierer Thema beschäftigt. Nun hat er den Aufsatz „Der Durchbruch der Trierer Brandgassen 1944: Altstadtsanierung zwischen Planungseuphorie und Katastrophenmanagement“ vorgelegt. Erneut ein zeithistorisches Thema. Warum das? Gerade bei solchen Themen gebe es in Trier einen großen Nachholbedarf, sagt der Professor. Vieles sei unerforscht. Dafür seien die Brandgassen ein gutes Beispiel. Er sei eher zufällig in einem Buch zur Geschichte der Trierer Stadtplanung im 20. Jahrhundert auf das Thema aufmerksam geworden.

Was waren die Brandgassen? Mitte Dezember 1943 trafen sich Vertreter von Stadtverwaltung Trier, der NSDAP, des Gaus Moselland sowie Vertreter von Luftschutz und Wehrmacht, um über das Anlegen von Brandgassen zu sprechen. Durch

den Abriss von Gebäuden sollten Schneisen in der Altstadt geschaffen werden, um bei einem Bombenangriff das Übergreifen von Bränden zu verhindern.

Historiker Laux hat in Unterlagen des Stadtarchivs eine Aussage des damals zuständigen Baurats Herrmann Schagen gefunden. Darin heißt es, dass es vier Hauptwege geben sollte. Jeweils ausgehend vom Kornmarkt. Einer Richtung Palastgarten in West-Ost-Richtung, eine zum damals noch bestehenden Garten des Mutterhauses. Eine Richtung Augustinerhof und Viehmarkt. Eine vierte Schneise sollte Richtung St. Gangolf geschlagen werden. Insgesamt mehr als 100 Gebäude sollen dafür abgerissen werden.

Einen Plan für die Brandgassen hat der Historiker (bisher) nicht finden können. Eine Aufstellung für abzureißende Gebäude hingegen schon. Eine Seite ist im Aufsatz abgeleitet, der im Kurtrierischen Jahrbuch 2025 abgedruckt ist. Im Abschnitt A, der die Brandgasse zwischen Vieh- und Hauptmarkt beschreibt, sollten 18 Gebäude abgerissen werden. Unter anderem unter der Nummer 14 ein Versammlungsraum. Wert: 15.000 Reichsmark. Als Eigentümer wird die Kirche St. Gangolf angegeben, als Adresse Hauptmarkt 9. Der Begriff Versammlungsraum ist in diesem Zusammenhang wohl nichts anderes als eine Umschreibung für die Kirche St. Gangolf. Denn die hat laut Adressbuch der Stadt Trier von 1938 die Adresse Hauptmarkt 9.

Ein Blick auf die Landkarte erhärtet die Annahme, dass die Verantwortlichen die Kirche abreißen wollten. Denn die Markt- und Stadtkirche aus dem 15. Jahrhundert nimmt einen großen Teil der Fläche zwischen Graben- und Fleischstraße ein. Wer eine Schneise zwischen Haupt- und Kornmarkt schlagen will, muss durch das Kirchengelände.

Auch an anderer Stelle steht damals ein markantes Gebäude auf der Abrissliste. In der Fleischstraße sollte das Gebäude der Paulinusdruck-



Die Buden an der Ecke Brotstraße/ Konstantinstraße. Unter anderem zu sehen ist die Verkaufsbude von Mutti Krause.

FOTO: TV-ARCHIV

erei (heute Trier-Galerie) abgerissen werden. Bis 28. Februar 1943 wird dort die Trierische Landeszeitung gedruckt, die der katholischen Kirche und dem Bistum nahestand. 1938 war bereits der in der Druckerei ebenfalls gedruckte Paulinus verboten worden.

Mehr als 100 Gebäude sollten abgerissen werden Insgesamt sollen Gebäude in 13 Straßen abgerissen werden. Doch dazu kommt es nicht. Vermutlich aufgrund der militärischen Situation. Zudem wird Baurat Hermann Peter Schagen im August 1944 zum Militärdienst eingezogen.

Bis zu diesem Zeitpunkt sind zwei der vier Brandgassenprojekte umgesetzt. Noch heute deutlich sichtbar ist das Schaffen einer Verbindung zwischen Basilika und Hauptpost. Dafür werden unter anderem Gebäude in der Brotstraße abgerissen. Im Dreieck zwischen Brot-/ Hosen- und Palaststraße befinden sich ausweichlich älterer Karten zudem ein Park sowie andere Freiflächen.

Die Folge der Abrissarbeiten ist, dass sich zwischen dem Breitenstein und dem Beginn der Johann-Philipp-Straße eine ungeordnete Freifläche erstreckt. Diese wird nach dem Krieg nach und nach mit Gebäuden im Stil der Zeit bebaut. Ein Foto aus dem TV-Archiv zeigt 1958 eine unbefestigte Straße und provisorische Hütten. Vier Jahre später sind die Baulücken nahezu vollständig geschlossen. Parkplätze säumen die Richtung Kornmarkt führende Straße.

Vielen älteren Trierern bleibt dabei eine der Hütten besonders in Erinnerung. Zur Allerheiligenmesse 1958 gibt es dort erstmals Pommes Frites auf der Straße zu kaufen – handgemacht von Leni Krause. Direkt im Kreuzungsbereich befindet sich schon 1956 „Die Bratwurst-ecke“. All diese Buden müssen der neuen Bebauung weichen. Ab 1966 entstehen beispielsweise die Tiefgarage und das C&A-Gebäude.

Neben dem großen Basilika-Durchbruch gibt es noch den Antoniusdurchbruch. Bis zum Abbruch der Häuser 1944 besteht keine Verbindung zwischen der Metz- und Fleischstraße und dem Gelände des heutigen Viehmarktes. Es gibt nur eine Straße zwischen der Kaiserstraße und dem Viehmarktplatz. Die heißt ursprünglich „Neumarktstraße“, „Am Neumarkt“ oder „Straße am Neumarkt“, später Hindenburgstraße und endet vor der Kirche St. Antonius.

Für diese Brandgasse wird auch ein Teil der Häuser in der Jüdemerstraße abgerissen. Für den Bau des Sparkassengebäudes werden später weitere Gebäude abgebrochen. Beim Antonius-Durchbruch, schreibt Historiker Laux, sei eine besonders großzügige Fluchtbreite von 35 Metern geschaffen worden. Das ist viel breiter als der Basilikadurchbruch.

Diese 35 Meter gelten jedoch eher als Maß, um bei einem Brand das Übergreifen von Bränden auf benachbarte Quartiere zu verhindern. Somit ist zweifelhaft, ob der Abriss der Häuser nicht doch anderen Zwecken dienen sollte. Dazu gibt es im Aufsatz einige spannende Aussagen. So hat nach dem Krieg Baurat Schagen die Zuständigkeit bekräftigt, aber nicht die Verantwortung für die Brandgassenmaßnahmen. Laut Stephan Laux habe er eingeräumt, dass es bei den Abrissaktionen auch darum gegangen sei, „der Stadtbevölkerung zu einer erleichterten Bewegung in der Stadt“ zu verhelfen. 1944 soll er gesagt haben, „dass die Nachwelt ihm noch einmal dankbar dafür sein werde, dass er das Stadtbild um eine Straße zwischen der Hauptpost und Basilika bereichert habe.“

1946 heißt es zudem in einem Schreiben Schagens an die Stadtverwaltung Trier: „Für das Bauamt ergab sich die Frage, ob es nicht möglich wäre, in dieser Beziehung einen Schritt vorwärtszukommen bei Durchführung der obengenannten Straße.“

INFO

Wo Häuser abgerissen werden sollten

Laut Akten der Stadtverwaltung waren sieben Abschnitte geplant, in denen Gebäude abgerissen werden sollten.

- A** Brotstraße, Fleischstraße, Grabenstraße
- B** Johann-Philippstraße, Brotstraße, Hosenstraße, Palaststraße
- C** Hosenstraße, Breitenstein, Weberbach
- D** Breitenstein, An der Meerkatz
- E** Weberbach, Hinterstraße
- F** Fleischstraße
- G** Brückenstraße, Nagelstraße, Jüdemerstraße, Viehmarkt, Neumarktstraße
- J** Brückenstraße, Feldstraße

Produktion dieser Seite:
Harald Jansen/Alexander Schumitz

nicht mehr zu umgehenden Luftschutzmaßnahme, damit nicht nur der kriegsbedingte Zweck erreicht würde, sondern die Trierer Bevölkerung gleichzeitig für alle Zeiten eine spürbare Entlastung erhalte in der Verkehrs- und Wohnungsfrage der engen Altstadt.“

Hauptverantwortlicher macht später Karriere Schagen macht später weiter Karriere in der Verwaltung und wird Geschäftsführer der gemeinnützigen Gelsenkirchener Wohnungsbau-Gesellschaft. Heinrich Otto Vogel, während des Kriegs ebenfalls Baurat in der Trierer Stadtverwaltung, Mitarbeiter Schagens und später ein bekannter Architekt, hat laut einer Akte aus dem Stadtarchiv Trier 1946 gesagt: „Ich hatte aber damals den Eindruck, dass die durchgeführten Maßnahmen ihrem Umfange nach zu sehr nach dem Gesichtspunkte einer Stadtplanung gestaltet wurden und über die Erfordernisse des Luftschutzes hinausgingen.“

Professor Stephan Laux kommt angesichts der Quellenlage zum Schluss: „Im Ganzen, vielleicht bestärkt durch eine zu einseitige Überlieferungslage, entstand somit der Eindruck, dass das Niederreißen ganzer Wohnblöcke schon Jahre auf dem Wunschzettel einer ambitionierten Bauverwaltung gestanden hatte, lange bevor sie unter anderen Voraussetzungen vollzogen wurde.“

Es ist fast schon eine doppelte Ironie der Geschichte. Schagen bleibt Beamter und verlässt Trier. Vogel darf kein Beamter mehr sein und bleibt in der Stadt. Unter anderem ist er später für den Wiederaufbau von Konstantinbasilika und Steipe verantwortlich.

WWW

Weitere Bilder und Informationen unter volksfreund.de/fotos



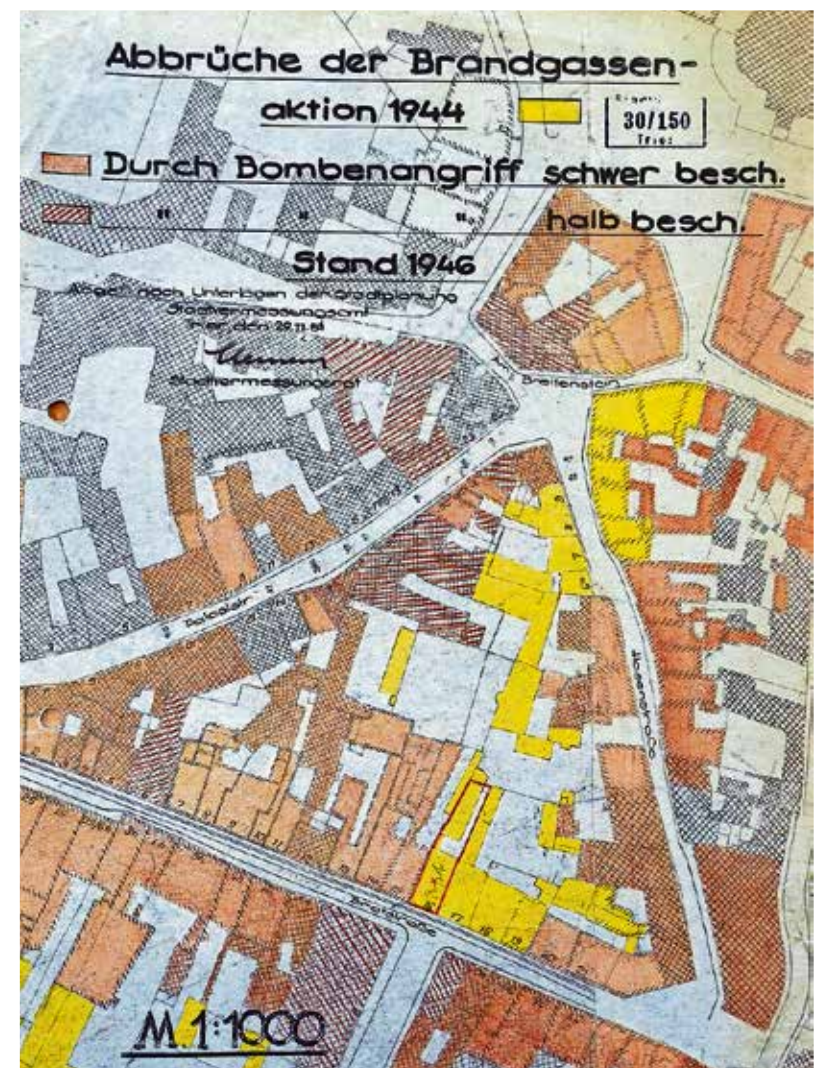
Das Bild zeigt die Ecke Stremmann-/Brücken- und Johannisstraße aus Richtung Nagelstraße. Am Gebäude links sind noch die Reste eines abgerissenen Hauses zu sehen.

FOTO: ARCHIV/ JOSEF TIETZEN



Diese Häuser in der Brotstraße wurden abgerissen. Zur Orientierung: Am linken Bildrand ist die Figur des Heiligen Johannes am Gebäude Bekleidung C. H. Feiner zu sehen. Heute befindet sich dort das Bekleidungsgeschäft „Zur Blauen Hand“.

FOTO: STÄDTISCHES AMT FÜR DENKMALPFLEGE TRIER



Ein Auszug aus den Akten der Stadtverwaltung Trier zeigt, welche Gebäude im Bereich des Basilikadurchbruchs abgerissen wurden.

FOTO: STADTARCHIV TRIER